

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nr. 8fr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№. 26.

Sonnabend, den 1. April 1871.

9. Jahrgang.

An unsere Leser!

Wir machen unsere verehr. Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das erste Quartal dieses Jahrganges schließt. Bestellungen bitten wir sofort und zwar nur bei den Postanstalten aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Wir erwarten, daß die Theilnahme am Abonnement eine immer allgemeinere werde.

Die Redaktion und Expedition.

Verbands-Nachrichten.

Da unsere Bekanntmachung vom 1. Januar d. J., die Abhaltung des dritten Buchdruckertages betreffend, vielfachen Widerspruch fand, auch zwei directe Anträge, die Vertagung bis Pfingsten nächsten Jahres, resp. bis zum Herbst d. J. betr., vorlagen, so ließen wir auf Grund der Geschäftsordnung ad 1. al. 3. zu § 10 des Statuts die Herren Gauvorsteher und Commissionsmitglieder über die Vertagung abstimmen. Die Mehrzahl derselben (23) hatte für Pfingsten des nächsten Jahres gestimmt, 14 Stimmen waren für Herbst d. J., 4 Stimmen für Pfingsten d. J. eingegangen.

Inzwischen haben sich die politischen Verhältnisse, welche auf die Abstimmung eingewirkt haben mögen, geklärt. Wir gaben dies zur nochmaligen Erwägung mit der Bemerkung, daß gerade die größeren Verbände (Berlin, Hamburg, Leipzig, Mittelrhein, Niederrhein und Württemberg) sich für Herbst d. J. ausgesprochen, somit anzunehmen sei, daß die Mehrzahl der Mitglieder eine längere Vertagung nicht wünsche. Daraufhin haben sich bis heute bereits 4 Stimmen zu Gunsten des letztern Antrages ausgesprochen und außerdem sind noch zwei rückständige Stimmen hinzugekommen, so daß sich das Resultat folgendermaßen stellt: 24 Stimmen für dieses Jahr (Berlin, Braunschweig, Dresden, Erzgebirge, Franken, Hamburg, Hildsburghausen, Hessen, Karlsruhe, Leipzig, Mittelrhein, Niederrhein, Pommern, Posen, Rheingau, Saalgau, Schleswig-Holstein, Schwaben-Nürnberg, Thüringen, Westpreußen, Württemberg und drei Com-

missionsmitglieder); 20 Stimmen für nächstes Jahr, 2 Stimmen nicht eingegangen.

Hiernach hat sich die Mehrheit der Stimmen für Abhaltung im Herbst d. J. entschieden.

Wir werden über Tag u. nach Rücksprache mit der ständigen Commission, die voraussichtlich am 28. und 29. Mai bei Gelegenheit einer Commissionsitzung stattfindet, specielle Bekanntmachung erlassen, verordnen jedoch betreffs der Einreichung von Anträgen schon jetzt Folgendes:

Abänderungsanträge zum Statuten-Entwurf der Invalidentasse sind bis spätestens 1. Mai, alle anderen Anträge bis zum 20. Mai einzureichen, so daß die Veröffentlichung derselben im Laufe des Juni erfolgen kann. Die Separatabzüge werden demnach am Ende des letztgenannten Monats in den Händen der Ortsvereine sein.

Leipzig, am 29. März 1871.

Das Verbandspräsidium.

Erzgebirgischer Gauverband. Die Sezer Wilhelm Wittmann und Jacob Koch aus Darnstadt haben es trotz mehrmaliger Aufforderung noch nicht für angezeigt gehalten, ihr am 21. October 1869 aus der Kasse des Erzgebirgischen Gauverbandes erhaltene Darlehen von je 1 Thaler zurückzuzahlen. Man bittet nunmehr die Herren Gauverbandes- oder Ortsvorsteher, in deren Bezirk die Verfallenden conditionieren sollten, um ihre gefällige Mitwirkung zur Wiedererlangung des Geldes. — Zugleich wird der Sezer Johann Branaud aus Bamberg aufgefordert, die von ihm geleisteten Steuern zur Verbands-Invalidentasse, welche hier deponirt sind, bis 15. April d. J. in Empfang zu nehmen, da derselbe wegen Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten als aus-geschlossen betrachtet wird. In andern Fällen versallen die fragl. Gelder der hiesigen Gaukasse.

Frankfurt a. M. (Aufforderung.) Die Herren Adolf Budde aus Kbln und B. Richter aus Langweiler bei Berncastel werden hiernit aufgefordert, ihren Verpflichtungen in Frankfurt a. M. um so gewisser Genüge zu leisten, als denselben sonst gerichtliche Schritte drohen. Gleichzeitig mache ich die Herren Gauverbandesvorsteher und Diatamsauszahler auf die Herren aufmerksam; dieselben standen hier ungefähr 14 Tage in

Condition und sind dann plötzlich verschwunden, nachdem sie sich auf nicht rechtliche Art in den Wiederbesitz ihrer Legitimationsbücher gesetzt, die ich denselben abzunehmen bitte.

(Bitte.) Im Namen des Schriftgießergehilfen Louis Reinhardt, demalen in Offenbach, wenden wir uns an alle Collegen Deutschlands mit der Bitte, denselben in dem ihn betreffenden Unglück zu unterstützen. Reinhardt wurde vor circa acht Wochen vom Schlage gelähmt, so daß er rechtsseitig vollständig gelähmt ist, und befindet sich derselbe, da an seinem jetzigen Conditionsorte leider keine Unterstützungskasse besteht, mit seiner Familie in großer Noth. Wir ersuchen deshalb alle Collegen Deutschlands, durch eine freiwillige Gabe es zu ermöglichen, daß sich Reinhardt nicht nur auf eine längere Zeit vor Noth geschützt sieht, sondern sich auch der nach ärztlichem Ausspruch zum Zwecke seiner Heilung unbedingt nöthigen Baderkur unterziehen kann. Reinhardt ist uns von seinen verschiedenen Conditionsorten als ehrenwerther Colleague geschildert, wie wir auch selbst Gelegenheit hatten, ihn trotz seiner kurzen Anwesenheit in Bereiche unsers Gauverbandes als einen solchen kennen zu lernen, und glauben wir deshalb keine Fehlbite zu thun. Die gezeichneten Gaben bitten wir an den derzeitigen Gauvorsteher Wilhelm Schmidt, Neugasse 16 in Frankfurt a. M., einzufenden.

Wormser Gauverband. Die diesjährige Hauptversammlung findet infolge der Vertagung des Buchdruckertages laut Statut am ersten Pfingstfeiertage in Stettin statt. Anträge der einzelnen Ortsvereine sind schleunigst an den Vorstand einzufenden. Ueber die Zeit des Anfangs der Sitzung, sowie über alles Nähere werden wir später Mittheilung machen.

Leipzig. Der Sezer Wils. Schulze aus Leipzig ist hier wegen Restirens ausgetreten. Da dessen Legitimationsbuch sich nicht in unseren Händen befindet, wird dasselbe hiernit für ungültig erklärt.

Ausgeschl. vom Gauverband Karlsruhe der Drucker Friedrich Mattes aus Karlsruhe, gegenwärtig in Eppingen, wegen Restirens der Beiträge.

Schweizerischer Typographenbund. Wegen Zuwiderhandelns gegen das Lehrlingsregulativ (trotz vorher

Berichte aus Böhmen.

(Fortsetzung aus Nr. 22.)

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung des österreichisch-ungarischen Buchdruckertages war der Antrag des Herrn Szabó: „In Anbetracht dessen, daß die Nacharbeit sowohl der geistigen Bildung Eintrag thut, als auch infolge schädlichen Einflusses auf den Gesundheitszustand den Kranken-Unterstützungsvereinen sehr gefährlich ist, wolle der dritte österreichisch-ungarische Buchdruckertag beschließen: das Erscheinen der Tagesblätter sei in angemessener Weise zu regeln.“ — Der Antragsteller motivirte seine Resolution damit, daß der Hauptzweck unserer Vereinigungen die geistige Fortbildung und die Förderung unserer materiellen Interessen ist. Da nun aber die lange Arbeitszeit, namentlich die Nacharbeit, uns an der Erreichung der genannten Zwecke verhindert, so hätten wir dann mehr Zeit zu geistiger Ausbildung und würde auch bei der Verminderung der Strapazen, besonders zur Nachtzeit, die Gesundheit nicht so ruiniert und die Invalidentasse nicht so stark wie bisher belastet.

Zu diesem Antrage, welcher von der Versammlung mit der Modification angenommen wurde: daß Schritte zur Regelung des Erscheinens der Zeitungen und Verminderung oder gänzlicher Aufhebung der Nacharbeit bei den Journalisten gethan werden sollten, und am nächsten Buchdruckertage darüber Bericht zu erstatten sei, erlaube ich mir einige Bemerkungen zu machen. So lobenswerth der Antrag des Herrn Szabó

ist und so gehaltvoll auch die Gründe dafür sein mögen, eben so hülfällig sind dieselben, wenn man die „Zeitungs-pfeife“ betrachtet, wie sie sind, und nicht, wie sie sein könnten. „Geistige Fortbildung“ einem Menschen zu empfehlen, der sich den ganzen Tag an Rasten angefreugt hat, klingt wie Hohn, denn einmal gehört für einen tüchtigen Zeitungsetzer schon so viel Kenntniß, daß derselbe die Fortbildung gerade weniger braucht, wie die Werkzeuge, und sodann denkt ja der geringste Theil der Herren Collegen an Aneignung von Kenntnissen. Schlimm genug, wenn es unter uns so aus-sieht, daß man den Schriftsetzern „geistige Fortbildung“ anempfehlen muß. Ich verschließe mich durchaus nicht der Ueberzeugung, daß es Ekel massenhaft unter uns giebt, aber aus einem Langweir wird auch kein Leben lang kein geschicktes Thier, und so lange unsere Herren Collegen nicht schon von der Lehrzeit an auf Fortbildung denken, wird dies im reifen Alter erst recht nicht. Jetzt ist das Wirthshaus gewöhnlich die leuchtende Sonne in der Nacht der Sezer, das Bierglas der Centralpunkt, um den sich Alles dreht. Bildung macht frei! hört man rufen, und nur der kleinste Theil ist berechtigt, diesen Satz auf sich anzuwenden. Wenn auch die Nacharbeit abgeschafft werden sollte — was ich aber stark bezweifle — so ist für die geistige Fortbildung gar nichts gewonnen, denn anstatt sich Geld zu verdienen, werden die Betreffenden mehr Geld ausgeben; anstatt sich Kenntnisse zu erwerben, wird das letzte Bißchen Verstand den Weg alles Irdischen gehen, und die Verhältnisse werden fast besser, nur schlechter. — Ich bin wirklich

neugierig, wie die ganze Geschichte werden wird und ob bei den Journalisteneigenthümern Schritte versucht wurden. Augenblicklich hört man über sämmtliche Beschüsse nichts, und wird es sich wahrscheinlich erst im Mai ausweisen, ob wir im abgelaufenen Jahre einen neuen Schritt weiter gekommen sind.

Ein Vorwurf wird auch den Buchdruckern stets gemacht, daß sie sich nämlich von den übrigen Arbeitern zu sehr absondern und anstatt sich den bestehenden Arbeitervereinen anzuschließen, denselben ganz aus dem Wege gehen. Wie weit dieser Vorwurf begründet ist, will ich hier nicht untersuchen, nur kommt es mir immer vor, als ob die Arbeiter uns mit Mißtrauen verfolgten und nicht wir sie. Daß wir vor Verdächtigungen überdies nie sicher sind, zeigt ein Auszug aus dem „Volkswillen“. Der betreffende Artikel lautet: „Ueber Productivgenossenschaften“. In allen Arbeiterversammlungen Wiens wurde in letzter Zeit die Gründung von Productivgenossenschaften sehr lebhaft besprochen, wobei die schroffsten Gegensätze aufeinanderplagten, indem die Einen die Lösung der socialen Frage, die Andern dagegen gar nichts Nützliches, ja vielleicht nur Schädliches in den Productivassociationen sehen können. Sehr interessant ist in dieser Hinsicht das von einer Körperchaft (Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs), welche sehr viele Genossenschaftler zu ihren Mitgliedern zählt, in einer Resolution niedergelegte Gesandniß: Die Productivgenossenschaften „selen auf Gewinn berechnete Unternehmungen für Einzelne.“ — Offener hat sich das Bourgeoisbewußtsein von

durch Unterzeichnung ausgesprochener Anerkennung des-
selben) und völliger Nichtbeachtung der hierauf bezüg-
lichen Vorstellungen von Seite der Section Thür ist
die Officin Engel (Braun & Jenni) in Thür
blockirt. Conditions-offerten von dieser Officin dürften
zwar kaum sehr verlockend sein, wenn die That-
sache bekannt ist, daß dieselbe ein Seher bis vor Kurzem
11 Fr. und der Maschinenmeister 15 Fr. wöchentliches
Gehalt hatte.

Rundschau.

Prof. Birchow in Berlin hat die Candidatur für
den Reichstag abgelehnt unter folgender Motivierung:
„Meiner Meinung nach existirt weder jetzt noch für die
nächste Zukunft irgend die Möglichkeit, die Verfassung
des sogenannten deutschen Reichs im Sinne der Freiheit
zu ändern und zu verbessern. Handelt es sich also nur
darum, Schildwache zu stehen, um eine noch weitere
Verschlechterung zu hindern, so hoffe ich, daß auch die
Wähler anerkennen werden, daß ein guter Wachdienst
ohne Ablösung unmöglich ist. Ich versehe seit zehn
Jahren auf dem preussischen Landtage mit aller Resigna-
tion diesen undankbaren Dienst; ich muß es denen,
welche mehr Zeit und Hoffnung haben, als ich besitze,
überlassen, im Reichstage denselben zu übernehmen.“

Die Friedens- und Siegesfeierlichkeiten haben nicht
nur in Zürich, sondern auch in verschiedenen anderen
Orten Anlaß zu obligaten Prügeln zc. gegeben. In
den einen Orte setzte es Prügeln, weil man feierte, in
den andern, weil man es nicht that. In Gnesen
scheint man mit dieser Art Patriotismus den Anfang
gemacht zu haben, denn schon am 3. September des
vorigen Jahres schlug man einem Polen die Fenster
ein, weil er dieselben zur Feier des Sieges bei Sedan
nicht erlenchtet hatte. Die Stadtgemeinde wurde zur
Tragung der Kosten verurtheilt, dieses Urtheil jedoch
jetzt in zweiter Instanz aufgehoben und Kläger gar noch
in die Kosten verurtheilt, weil keine „planmäßig ver-
abredete“ Zusammenrottung, sondern nur ein „zu-
fälliges“ Zusammenlaufen der Menschenmenge bei dem
nicht illuminierten Hause dieses Fensterschlagens herbei-
geführt habe. Der Fanatismus mißte doch wohl auf
alle Fälle bestrast werden, gleichviel, ob er planmäßig
verabredet oder zufällig zum Ausbruche kommt, ob der-
selbe aus Patriotismus oder aus anderen menschlichen
Schwächen entstand.

Die Berliner „Zukunft“, das freisinnigste und
zugleich bestrebendste Blatt, geht mit dem 1. April
ein und darüber reiben sich die „freisinnigen“ Blätter
vergütigt die Hände.

Die „Dresdener Zeitung“, Organ der Fort-
schrittspartei in Sachsen, geht ebenfalls ein, dagegen
soll vom 1. April ab unter Leitung des Herrn Otto
Waller ein social-demokratisches Tagesblatt unter dem
Titel „Dresdener Volksbote“ erscheinen.

Nach der „Mediarzeitung“ ist der Stuttgarter „Be-
obachter“ an eine Actiengesellschaft mit einem Grund-
kapital von 40,000 fl. übergegangen. Die Leitung und
Redaction hat Herrn. Voget (von der Frankf. Zeitung)
ibernommen.

Die „Neue Würzburger Zeitung“ rühmt in
ihrer Abonnement-Einladung von sich, daß sie für einen
Gulden vierteljährlich auch an den Sonntagen er-
scheine, was anderen Blättern gegenüber ein Mehr von
50 Nummern ausmache. Wollte man doch lieber das
Hauptgewicht auf den Inhalt des Blattes legen und
damit concurriren, als mit 50 Bogen Papier.

Die Schlachtfelder um Sedan werden jetzt
desinfectirt. Eine von der belgischen Regierung damit

beauftragte Gesellschaft läßt die Gruben öffnen und die
Leichen mit Steintohlentheer begießen, bis derselbe zu
der untersten Schicht durchgedrungen ist; dann wird
Petroleum hinzugegeben und dasselbe mit brennenden
Scheiten von Lärchenholz entzündet. Das Feuer dringt
dann auch bis an den Grund der Grube, und in drei
Stunden sind nur noch verkohlte Gebeine übrig.

Zur Genossenschaftsfrage.

II.

Unser erster Aufsatz bildete gewissermaßen die Ein-
leitung zu den nun folgenden Artikeln und behandelte
die Genossenschaftsfrage in ziemlich allgemeiner Um-
rissen. Wir wollen es jetzt unternehmen, die einzelnen
Punkte, die der Herr Verfasser jener Artikel, mit denen
wir uns zuletzt beschäftigten, aufzuleisten, näher zu erörtern.

In Nr. 43 des vor. Jahrganges des „Corr.“ spricht
sich derselbe dahin aus, daß es wünschenswerth und
praktisch sein möchte, die Errichtung von Genossenschafts-
druckereien zunächst innerhalb der Gauverbände zu ver-
suchen. Zu diesem Zwecke würde ein Grundstatut er-
forderlich sein, nach welchem derartige Genossenschaften
einzurichten wären, so zwar, daß dieselben jederzeit dem
großen Ganzen einverleibt werden können.

Ganz abgesehen davon, daß der von uns veröffent-
lichte Statuten-Entwurf eigentlich weiter nichts ist und
sein sollte, als ein Grundstatut, gegeben zu dem Zwecke,
einer vielleicht zu ernennenden Commission behufs Aus-
führung der Idee als Richtschnur zu dienen, und dieser
Entwurf, wie wir wenigstens meinen, wohl geeignet ist,
jeder Organisation angepaßt zu werden, müssen wir
doch auch die Praxis einer derartigen Beschränkung der
Einrichtung auf die Gauverbände in Abrede stellen,
denn da wir stets bei unserm ganzen Project mit be-
stehenden Verhältnissen und Zahlen rechnen, so ergiebt
dieses Rechenexempel Folgendes: In dem revidirten
Entwurfe, wie wir ihn dem löbl. Buchdruckertage zu
unterbreiten gedenken, haben wir angenommen, daß sich
von den 7000 Mitgliedern, die der Verband augen-
blicklich zählt, 2000 betheiligen werden, demnach un-
gefähr 30 Proc. Nehmen wir nun an, der Schleswig-
Holsteinische Gau beabsichtigt, eine Genossenschafts-
druckerei zu errichten. Von seinen 80-90 Mitgliedern
würden sich 30 Proc., also 25 Mitglieder betheiligen.
Diese bringen bei einer wöchentlichen Beitragszahlung
von 2½ Sgr. pro Mitglied jährlich, rund gerechnet,
100 Thlr. auf. Da nun nach der von uns adoptirten
Ansicht die Genossenschaftsdruckereien in größeren Städten
zu errichten, zum Ankauf und Betriebe einer solchen in Kiel
oder Schleswig die Summe von 5000 Thalern erforderlich
sein würde, so müßten jene 25 Mitglieder 50 Jahre
sparen, ehe diese Summe erreicht ist! Wie viele werden
darauf hinstreben und wie viele werden die Lust zum
Weiterzahlen verlieren?

In Nr. 44, woselbst der Herr Verf. die den Theil-
habern zu gewährenden Vortheile bespricht, stellt er
denselben eine Anwartschaft auf Condition in dem be-
treffenden Geschäft in Aussicht, und soll unter den sich
Anmeldenden das Loos entscheiden. — Wir müssen auch
hiergegen plaidiren, da wir es mit dem demokratischen
Princip nicht vereinbaren können, eine so zweifelhafte
Entscheidung, wie sie das Loos gewährt, zu acceptiren.
Hiedurch könnte es leicht passiren, daß ein weniger
guter Arbeiter einem bessern vorgezogen wird. Die
Genossenschaftsdruckereien werden jedoch vor allen Dingen
darauf zu achten haben, daß sie solche Arbeiter be-
schäftigen, die den ihnen obliegenden Leistungen auch
nachzukommen im Stande sind, denn da man nicht nur
durch billige Preise, sondern vorzugsweise durch gute

Arbeit concurrirt, so ist sehr notwendig, daß man Leute
beschäftigt, die zur Ausführung solcher Arbeit be-
fähig sind. Vorzüglich aber wird man darauf zu sehen
haben, daß der betr. Geschäftsführer ein durchaus ehr-
licher, makelloser Mensch ist, der sowohl technische Fähig-
keiten, wie praktische Erfahrungen besitzt; von einem
solchen Manne wird man dann auch nicht zu beschränkt
haben, daß er die Vacanzen nach Gutdünken vergiebt.
Da wir, nach unserm Entwurfe, Jeden, der in einer
Genossenschaftsdruckerei Condition nimmt, verpflichten,
der Genossenschaft beizutreten, so haben wir es eben nur
mit Genossenschaftern zu thun, wodurch der Möglichkeit
vorgebeugt wird, daß Jemand sagen könnte: Ich zahle
und ein Nichttheilhaber genießt die Früchte.

Was die übrigen Andeutungen betreffs der Organi-
sation der Genossenschaften betrifft, so erklären wir uns
im Allgemeinen damit einverstanden.

Correspondenzen.

Bochum, 20. März. Wie bereits durch ein Tele-
gramm in Nr. 21 des „Corr.“ angedeutet, ist in der
Buchdruckerei des Herrn J. W. Faßbender hier selbst am
11. d. M. eine Preisbifferenz entstanden, da sich die
dort conditionirenden Verbandsmitglieder wegen des
kärzlichen Verdienstes (2 Thlr. und freie Station, aber
letztere nicht zum Befehl) geneigt sahen, dem Inhaber
der Firma einen andern Tarif zu präsentieren, der jedoch
von selbigem verworfen, vielmehr mit sofortiger Klü-
mung von Seiten desselben geantwortet wurde. In
der darauf am 19. d. in Betreff dieser Angelegenheit
anberaumten Versammlung, zu welcher der Vorsitzende
des Niederrheinischen Gauverbandes uns mit seinem
Besuche beehrte, sah sich der eingeladene Principal ver-
anlaßt, nicht zu erscheinen, und mußten deshalb weitere
Schritte berathen werden. Nachdem mehrere andere An-
träge erledigt und eine Ortsklasse gegründet, wurde in
Betreff der Schließung genannter Druckerei, welche be-
reits durch ein Telegramm vom Vorstande des Nieder-
rheinischen Gauverbandes, wie in Nr. 21 d. Bl. erwähnt,
erfolgt ist, beschloffen, dieselbe bis auf Weiteres auf-
recht zu erhalten. Indem wir dieses unsern Verbands-
collegen in Kürze mittheilen, ersuchen wir dieselben,
conditionsuchende Collegen darauf aufmerksam zu
machen. Der Ortsverein Bochum.

Chemnitz, 26. März. In einem untern 5. März
von mir eingegangenen, in Nr. 21 abgedruckten Artikel
nahm ich Veranlassung, mich über Teilnahmlosigkeit
gegenüber der Gauverbands-Krankentasse des Erzgeb.
Gauverbandes auszusprechen und führte unter Anderm
auch Marienberg mit an. Nach einem in Nr. 23 d. Bl.
abgedruckten Artikel (Marienberg, 15. März) könnte es
den Anschein gewinnen, als habe ich mich eines gewissen
Leichtsinnes schuldig gemacht, weshalb ich zur Klar-
stellung Folgendes bemerken muß: Die Herren Collegen
in Marienberg befinden sich zuvörderst darin im Irrthum,
wenn sie annehmen, daß die untern 28. August v. J.
eingefandte Steuer sich auf das III. Quartal bezogen
habe; dieselbe galt vielmehr für das II. Quartal, in
welchem zur Krankentasse noch nicht gesteuert wurde.
Von der untern 12. Febr. d. J. erfolgten Einfindung
erhielt ich erst am 12. März Kenntniß, nachdem mein
Artikel bereits 8 Tage in den Händen der Redaction
war. — Was das „Dunkel“ anbelangt, in dem sich die
Herren bezüglich der Höhe des wöchentlichen Beitrages
und der Leistungen der Krankentasse befinden wollen,
so kommt mir dies einmüßig sonderbar vor. Die
Herren scheinen doch eifrige Leser des „Correspondent“
zu sein und ich muß also annehmen, daß sie auch die
Nummern 47 und 52 vom vorigen Jahre gelesen haben,

Arbeitern noch nicht ausgesprochen: Die Arbeiter oder
„Gerren“, welche diesen klassischen Anspruch thaten,
sind Buchdrucker, welche sich so gern zum Generalstabe
der Arbeiterarmee zählen, sich, trotzdem sie stets hinter-
her humpeln, selbstgefällig „Pioniere“ nennen, im
Augenblicke der Gefahr der öffentlichen Meinung feig
Concessionen machen, um in ruhigeren Zeiten sich
wieder vornehm von „fremden Elementen“ abzuschließen.
— Ich für meinen Theil bin der Meinung, daß wir wohl
stets bewiesen haben, wie wir die Interessen des ge-
samten Arbeiterstandes manhaft zu verfechten ver-
stehen; — daß wir freilich nicht gleich mit dem Kopfe
durch die Wand rennen, ist ein Beweis, daß wir mehr
überlegen wie die blinde Masse und für uns daher
mehr Ruhm wie Schande. — Zu den Anlässungen des
„Volkswillen“ will ich nur aus neuerer Zeit eine
Bemerkung machen. Ich schrieb für dieses Blatt
„Zeitbilder in Briefen“ und fand auch der erste Brief
Aufnahme; — der zweite dagegen, welcher einige bittere
Wahrheiten für den Arbeiterstand mit Bezug auf Frankreich
enthielt, ist bis heute noch nicht erschienen: ein Beweis,
wie manche Redactionen von Arbeiterorganen es ver-
stehen, ihre Entfaltungen als Dogma aufzustellen, dagegen
dem mindesten Tadel ihre Spalten zu verschließen. —
— Dies sei vorläufig genug, von den Lesern des
„Correspondent“ nehme ich Abschied auf 8 Wochen,
und werde erst nach dieser Zeit meine Berichte weiter
fortsetzen, und zwar werden die Beschlüsse und Ver-
handlungen des 4. Buchdruckertages — welchem ich

beizuwohnen die Ehre haben werde — einen hervor-
ragenden Platz in denselben angewiesen erhalten. Darum
— auf Wiedersehen! —

Was ein Kanonenschuß kostet! Ein Artillerie-
Officier hat über diese Frage eingehende Berechnungen
aufgestellt. Er schreibt: Es kostet 1) der Granatenschuß
des Vierpfunders (8 Centimeter lichte Weite der Kanone.
1 Pfd. Ladung, Gewicht der Granate 8 Pfd.) 1 Thlr.
10 Sgr. 2) Der Granatenschuß des Sechspfunders
(9 Cm. Durchm. 1 Pfd. Ladung, 13 Pfd. Gewicht der
Granate) 1 Thlr. 20 Sgr. 3) Der Granatenschuß des
Zwölfpfunders (12 Cm. Durchm. 2 Pfd. Ladung,
29 Pfd. Geschossgewicht) 2 Thlr. 18 Sgr. 4) Der
Granatenschuß des Vierundzwanzigpfunders (15 Cm. Durchm.
4 Pfd. Ladung, 54 Pfd. Geschossgewicht) 4 Thlr. 10 Sgr.
5) Des Zweieundsechzigpfunders und des Sechsun-
dneinzigpfunders, beide ausschließend in der Küsten- und
Marineartillerie eingesetzte Kaliber, haben, entsprechend
den sich ihnen darbietenden verschiedenen Zielen, außer
dem Kartätschenschuß noch zwei Geschosarten, die
Langgranaten und die Hartgusgranaten. Ertere zeichnen
sich vor den gewöhnlichen Granaten durch größere Länge
und dünnere Eisenstärke aus und fassen deshalb eine
bedeutende Sprengladung. Sie sind gegen Erdwälle,
Holzschiffe und die nicht gepanzerten Theile der Panzer-
schiffe bestimmt. Die Hartgusgranaten sind ausschließend
auf das Durchschlagen der Panzerplatten berechnet,
werden aus der Gruson'schen Fabrik in Dackau bei

Magdeburg bezogen, haben eine ganz massive Bogen-
spitze und nur ganz kleine, zur Aufnahme der Spreng-
ladung bestimmte Sprengkammern. Die Ladung besteht
aus prismatischem Pulver. Der Schuß des Zweieun-
dsechzigpfunders (21 Cm. Durchm. 9 Pfd. Sprengladung
für Langgranaten, 3 Pfd. für Hartgusgranaten, 16 bis
34 Pfd. Ladung) kostet durchschnittlich zweihundert
Thaler. Der Schuß des Sechsunneinzigpfunders
(23 Cm. Durchm. 13 Pfd. Sprengladung für Lang-
granaten, 5 Pfd. für Hartgusgranaten, 35 bis 48 Pfd.
Ladung), dreihundert Thaler. 6) Der Schuß des
Zwölfpfunders, der bekanntlich bis jetzt in einem
einzelnen noch von der Pariser Weltindustrialausstellung
her allbekanntem Exemplare vorhanden ist, kostet je nach
Geschloßart und Stärke der Ladung bis zu fünf hundert
Thaler. Das Vollgeschloß von Stahl wiegt 1100 Pfd.,
die Granate 981 Pfd., während das Gewicht des Blei-
mantels 200, das der Pulverladung 100 bis 200 Pfd.
beträgt. Das Hohlgeschloß wird von einem länglichen
Gußstückern mit massiver Spitze gebildet, und in dasselbe
wird hinten, nachdem es aufgeschraubt ist, einbeutel
mit 16 Pfd. Pulver als Sprengladung eingesetzt und
darauf der Boden zugeschraubt und festgenietet. Eine
besondere Blindvorrichtung für die Sprengladung ist
nicht nöthig, da schon die Friction beim Aufschlagen allein
die Explosion bewirkt. Jeder Schuß kostet acht-
hundert Thaler und die Kosten des Geschülles
betragen im Ganzen bedeutend mehr, als die Unterhaltung
eines Infanterieregiments während eines Jahres.

in welchen über die betreffenden Punkte genügend „Nicht“ verbrocht worden ist. — Eine im Herbst stattfindende Generalversammlung giebt es im Erzgeb. Gauverbande nicht; die Jahresversammlung findet vielmehr statutenmäßig im April statt. Es soll nicht freuen, wenn ich bei Gelegenheit der diesjährigen, voraussichtlich am 30. April hier abzuhaltenen, die betreffenden Herren hier begrüßen kann; die momentan noch obwaltende Differenz wird sich dann jedenfalls leicht ausgleichen lassen. C. Kluttig.

A Karlsrue. Die hiesige Stadt, insbesondere aber die Angehörigen der Druckereien haben am 9. d. M. einen schweren Verlust erlitten. Herr Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler Albert Knittel erlag, nach vierzehntägigen Krankenlager, am obigen Tage einer Augenlähmung. — Der biedere Charakter und die hervorragenden Eigenschaften des Geistes des Entschlafenen wurden bei seinem Eintritt in die Öffentlichkeit sogleich erkannt und gewürdigt, und wurde er von seinen Mitbürgern in stets aufeinanderfolgender Reihe in die städtischen Collegien, als Abgeordneter in den Landtag, und in den Jahren 1847—51 als Major der Bürgerwehr erwählt. Diese angestrengte Thätigkeit für das allgemeine Wohl verminderte ihn aber nicht, seinem Geschäfte, und insbesondere dem Wohle seiner Arbeiter, die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu widmen. Gerade und offen, wie sein ganzes Leben, verlangte er auch von seinen Arbeitern solches Entgegenkommen; verhaftet war ihm jede Verleumdung und Ehrenträgerei. — Vor noch nicht ganz ¼ Jahren hatte er Gelegenheit, als Obmann bei der Tarifcommission sein richtiges Erkennen der Bedürfnisse der Arbeiter in schönster Sprache zu beweisen, und trug durch seine überzeugenden und uneigennütigen Ansichten sehr viel dazu bei, daß die Tarifcommission in zwei Sitzungen ihre Arbeiten zu einem für beide Theile zufriedenstellenden Resultate brachte. Er starb, 60 Jahre alt, viel zu früh für seine Familie, die Arbeiter und seine Mitbürger. Ehre seinem Andenken! — Im letztverflohenen halben Jahre gingen Herrn Knittel die drei ältesten Angehörigen seines Geschäfts im Tode voraus: Herr Factor Herrmann aus Danzig, seit 1835 Factor im Geschäft, wurde 1869 durch wiederholte Schlaganfälle Invalid, 61 Jahre alt; ein Mann, der sich in seiner 34jährigen Praxis als Factor durch seine strenge Rechtlichkeit ein dauerndes ehrendes Andenken erwarb. — Am 31. Januar starb Herr Drucker Carl Schirrmeyer aus Wurzen (Sachsen), in den 30er und 40er Jahren Buchdruckfarbe-Fabrikant, über 40 Jahre hier und meistens im Geschäft des Herrn Knittel, 73 Jahre alt; ihm folgte am 9. Februar im Tode Herr Drucker Heinrich Nölke aus Gannover, seit 1820 mit Abrechnung kleiner Unterbrechungen in obigem Geschäft, und seit 1863 durch andauernde Kränklichkeit Invalid, 71 Jahre alt. Beide sehr achtbare und bis in ihr hohes Alter von allen Kollegen sehr werthgeschätzte Männer. — Die Herren Factor Herrmann und Drucker Nölke waren die ersten und einzigen Invaliden unserer seit 1840 bestehenden Invalidentasse.

*** Köln, 25. März.** Wie aus dem jüngsten Bericht über die Berliner Vereinsstiftungen ersichtlich ist, denkt man dort an eine Regelung der Sonntagsarbeit. Diese Frage wird so gut wie die anderen Angelegenheiten, womit sich der nächste, wahrscheinl. diesen Herbst stattfindende Buchdruckertag zu beschäftigen hat, durch vorherige Besprechung in den Vereinen und in unserm Presseorgan spruchreif gemacht werden müssen, da die den „Tagen“ zugewiesene Zeit keineswegs eine so erschlaffende Debatte gestattet, am erst dort mit dem Fikr und Wider der vorstehenden Anträge bekannt zu werden. Es soll damit jedoch nicht gesagt sein, daß die Delegirten Sitzungen abzuhalten hätten, um einfach nach erhaltenen Instruktionen abzustimmen. Es würden dabei freilich, insofern die Instruktionen auf Mehrheitsbeschließen der einzelnen Vereine beruhen, Tagesbeschlüsse zu Stande kommen, welche die Mehrheit des Verbandes will, der „Tag“ jedoch würde der Gefahr ausgesetzt sein, für eine theure Abstimmungsmaschine gehalten zu werden, und der Beschuldigung ausgesetzt, daß er seinen Zweck in dem Geheimniß vertraulicher Besprechungen hätte. Aber die Kluge der Zeit verlangt durchaus, daß die Delegirten durch eine vorherige Besprechung mit dem vorstehenden Stoff vollständig bekannt sind und, wenn sie nichts wesentlich Neues vorzubringen wissen, auf Reden diesen Verzicht leisten und zum Spruche schreiten. In dieser Beziehung gilt es namentlich, im „Correspondent“ sich auszusprechen, zumal viele Vereine die Absicht vertragen, ihre Delegirten mit Instruktionen zu versehen, da nur durch unser Presseorgan Alle, die instruiren wollen, über die Ansichten der zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten zu unterrichten sind. Sei es nun, daß Einzelne diesen Weg betreten oder daß ganze Vereine durch Berichterstatter ihre Meinungen zur allgemeinen Kenntniß bringen, auf daß nicht Instruktionen gegeben werden, welche eine Auffassung der Gesamtinteressen vermissen lassen und nur von localen Gesichtspunkten und Interessen Zeugniß ablegen. Ueberhaupt möchte das sogenannte Instruiren seine großen Bedenken haben. Wenn man annimmt, daß ein Delegirter von einer Mehrheit gewählt wird, mit

deren Anschauungen über bestimmte Fragen er sich in Uebereinstimmung befindet und welche er als ehrlicher Mann auch zu vertreten gedenkt, so sollte man ihn nicht der Freiheit des Handelns berauben, da es sich auf dem „Tag“ selbst ergeben könnte, daß er mit einem Votum gegen die Instruktion die Interessen des Vereins besser wahr, als gemäß der Instruktion. Wie denn aber auch sei, ich will nun versuchen, meine Meinung über die Eingangs erwähnte Sonntagsarbeit auszusprechen, deren endgiltige Regelung für den hiesigen Verein insbesondere von Wichtigkeit ist. Der Beschluß des „Tages“ über die Sonntagsarbeit wird übereilt und schoß weit über den Zweck des in dieser Frage vorliegenden Antrags hinaus. Wer daran zweifelt, dem rufe ich in's Gedächtniß zurück, daß der nach einer stürmischen, bloß auf das Gefühl berechneten Prosa zurückgezogene Antrag auf gänzliche Verweigerung von Leistungen an Sonntagen von Anderen, im Gegenfatz zu kurz vorher selbst gemachten Aeußerungen, wieder aufgenommen wurde und leider und zum Erstaunen vieler zur Annahme gelangte, und daß seine Modification später unter Umständen erfolgte, welche die Uebereinstimmung, mit welcher diese vielseitige Angelegenheit behandelt worden war, nicht verlernen ließen. Die Modification oder vielmehr die zuletzt beschlossene Fassung beruhte auch auf einseitigen Voraussetzungen, welche sich später als bittere Täuschungen herausgestellt haben. Eine Unterdrückung regelmäßiger Sonntagsarbeiten war durch den Verband allein nicht herbeizuführen, und man gelangte durch die Macht der Verhältnisse dazu, wenigstens das regelmäßige Arbeiten des Sonntags zu beschränken, d. h. eine Abwechslung des Personals herbeizuführen. Ein starres Festhalten an dem Versuche, keine Zeitung des Sonntags regelmäßig herstellen zu lassen, dazu waren keine Mittel vorhanden, und den Bruchtheil der Geschädigten der Consequenz zum Gefallen zu vermehren, hätte eines breiten Beweises bedurft. Hätte man sich von Anfang an darauf beschränkt, eine Abwechslung der Sonntags Arbeitenden herbeizuführen, es wäre besser gewesen, auf die Gefahr hin, daß hier und da ein Sonntagsblättchen mehr erschienen wäre, eine Besorgniß, die, trotzdem die früheren Blättchen und Blätter dort, wo diese Furcht vorhanden war, fortzuschicken sind, nicht in Erfüllung gegangen ist. Bei einer Abwechslung an den unermüdlichsten Sonntagsarbeiten, wie kleinere Ausgaben von Zeitungen, wäre auch noch der Vortheil entstanden, daß die nicht regelmäßig an den Zeitungen Beschäftigten eben so viele Arbeitstage gehabt hätten, wie die festen Zeitungsetzer selbst, und nicht mehr der Versuchung ausgesetzt waren, auch Sonntags freiwillig zu arbeiten, um, wie man sagte, so viel wie diese zu verdienen. Ferner mußte die Frage über Sonntagsarbeit mit dem Arbeiten des Nachts in Verbindung gebracht werden. Wer jede Nacht bis mindestens 11 Uhr arbeitet, also auch von Sonnabend auf Sonntag, der hat sicher ein größeres Bedürfniß nach Sonntagsruhe, als wie Jener, welcher Abends um die gewöhnliche Zeit schlief und keine nächtliche Arbeiten zu leisten hat, wie z. B. an der kölnischen Zeitung, welche, ich bitte dies zu beachten, keine Morgenausgaben, welche Nachts herzustellen, kennt. Wie konnte man dazu kommen, solche ungleiche Verhältnisse auf eine und dieselbe Weise zu behandeln? Hielt man die Provinzialzustände nicht wichtig genug, um in Betracht gezogen zu werden? Hoffen wir, daß die Regelung der Sonntagsarbeit eine vielseitige Besprechung erfährt und eine gedeihliche Lösung findet.

— 26. März. Herr Lork läßt sich bereits in der neuesten Nummer der Annalen los. Er scheint in den Augen der Leser zu sein, daß in der Lehrlingsfrage seine Klienten weder auf dem Gebiete der Sittlichkeit, noch auf dem der Bildung Vorbeeren zu pflanzen vermögen. Er hat sich daher rasch besonnen und will diese Frage in Verbindung mit Tarif-, Hausordnung- und Klassenfrage gelöst wissen. Als Motiv für diese Forderung dichtet er dem Verbands eine Reihe böser Absichten sowohl in Bezug auf die menschliche Gesellschaft überhaupt, als auf die Lehrlingsfrage insbesondere an. Originell ist, wie die Annalen die Behauptung zu begründen suchen, daß weder der Principalsverein noch der Gehilfenverein als Partei zu betrachten seien. Es stimmt diese Behauptung indessen zu der von uns ausgesprochenen Vermuthung eines Bündnisses. Die Großmuth, mit welcher Herr Lork in Hinsicht auf die Spaltung der Gehilfen auf Divido et Impera Verzicht leistet, dürfte darauf beruhen, daß man die Mitglieder des Gehilfenvereins nicht so sicher im Sacke hat, als die verbündeten Führer dieses Vereins gern säßen. Im Uebrigen gedenken wir auf die neuesten Auslassungen und Vorschläge des Herrn Lork zurückzukommen, d. h. mit Erlaubniß der Redaction des „Correspondent“.

Leipzig. (Vereinsbericht.) Bei Gelegenheit seines letzten vor einigen Wochen gehaltenen Vortrages theilte uns Herr Privatgelehrter Lindner mit, daß er nächstens einen Abend damit ausfüllen wolle, um uns die Ergebnisse auf einem Auswandererschiffe vorzutragen resp. vorlesen zu wollen. Dies Besprechen folgte derselbe am 24. März aus, und mit inniger Freude, sowol gegen den Herrn Redner als auch gegen den Verein, muß constatirt werden, daß das Local an diesem

Abende ziemlich anständig gefüllt war. Es mag deshalb der Wunsch ganz am Platze sein, daß die Wochenversammlungen sich stets wenigstens einer solchen Theilnahme zu erfreuen hätten, denn dies wäre zugleich die sicherste Bürgschaft dafür, daß es dem Vorstande weniger schwer fallen würde, für Abwechslung der Vorträge geeignete Sorge zu tragen. Was die Vorlesung selbst angeht, so war deren Inhalt gewiß für Alle äußerst interessant, ganz abgesehen davon, daß zwischen dem Erlebten und jetzt ein Zeitraum von fast 20 Jahren liegt. Neben der sehr romantischen Beschreibung der Einschiffung der Auswanderer, dem Verlassen des Hafens, der Ausfahrt in die offene See, der Durchfahrt durch den Canal in den weiten atlantischen Ocean, war es ganz besonders das Leben und Treiben eines Theiles der Mitreisenden, welches der Redner so treffend schilderte. Bloß kurze Zeit nach dem verhängnißvollen Jahre 1848 war ja die Auswanderung eine ganz riesige, darunter sehr Viele, welche politisch verurtheilt waren. Da das Letztere hauptsächlich die gebildete Klasse betraf, so erscheint es sehr erklärlich, daß sich auf der langen Seereise mannichfache Gelegenheit bot, gegenseitig die traurigen Zustände der verschiedenen Staaten in Deutschland zu besprechen, und somit den Grund zu finden, warum so Mancher gezwungen wurde, seine Heimat mit der überseeischen zu vertauschen. Die Behandlung solcher Gespräche war es denn auch, was die Anwesenden so interessirte, und sei daher auch an dieser Stelle dem Herrn Vortragenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nächstens machte der Vorsitzende bekannt, daß er bezüglich der Abhaltung des nächsten Buchdruckertages seine Stimme dahin abgegeben habe, denselben im September d. J. abzuhalten. Sodann legte derselbe ein Circular vor, das Erscheinen eines neuen humoristischen Blattes: „die Mitraillense“ betreffend und forderte zu zahlreicher Zeichnung auf. Den Schluß bildete eine Aufforderung zu recht zahlreicher Betsheiligung an der am 14. April stattfindenden Generalversammlung. — Im vorigen Vereinsberichte wurde dem Vorstande zum Vorwurf gemacht, daß er an dem schwachen Besuche der letzten Generalversammlung deshalb mit Schuld getragener, weil er nicht auf den betreffenden Paragraph des Statuts aufmerksam gemacht habe. Dies ist ein Irrthum des Berichterstatters, welcher hiermit zurückgenommen und der Vorstand um Entschuldigung gebeten wird. In der betreffenden Einladung zu jener Versammlung war sowol der Strafparagraph, als auch derjenige, welcher von der Theilnahme handelt, angeführt. Möge diese ungerechte Beschuldigung dem Vorstande die Genugthuung bereiten, bei der nächsten, sowie den künftigen Generalversammlungen den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt zu sehen.

Gestorben.

Chemnitz. Am 20. März der Seher Heinrich Rißler, 48 Jahre alt, an Lungenstillstand.

Gannover. Am 9. März der Drucker Fritz Richter von hier, 45 Jahre alt, an Lungenerkrankung.

Leipzig. Am 25. März der Seher Anton Leditsch, im 55. Jahre.

Minden. Am 25. März der Buchdruckereibesitzer Herr Carl Julius Bruns im Alter von 48 Jahren, nach achtstägigem schweren Krankenlager. Geachtet und geehrt von sämmtlichen hiesigen Kollegen wegen seines menschenfreundlichen Benehmens, sowie auch in Hinsicht seiner Praxis und Erfahrung in dem Buchdruckerfache. Derselbe leitete hierseits 21 Jahre lang als Vorsitzender den Zweigverein der Unterstützungsclasse Concordia mit vieler Umfiht.

Schwibus. Am 17. März der Seher Oswald Bübger, 19 Jahre alt, an Lungenstillstand.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Mittel-Derschlesien. 4. Qu. 1870: Breslau 21 Thlr. 13 Sgr. (incl. Nachzahlungen), Döppel 1 Thlr. 13 Sgr. (incl. Nachz.), Ratibor 1 Thlr. 6 Sgr. (incl. Nachz.), Waldenburg 1 Thlr. 2 Sgr. u. Nachzahlung 1 Thlr., Dels 16 Sgr., Reize 12 Sgr., Brieg, Mybnit und Striegan je 9 Sgr., Frankenstein, Glatz, Neustadt und Nicolai je 6 Sgr., Freiburg, Mültitz, Neumarkt und Pöln-Wartenberg je 3 Sgr., Beuthen 7 Sgr. = 29 Thlr. 12 Sgr.

Weichsel-Nezse-Gau. Bromberg 4. Qu. 1869: 3 Thlr. 3 Sgr.; 1. Qu. 1870: 2 Thlr. 24 Sgr.; 2. Qu. 1870: 3 Thlr.; 3. Qu. 1870: 2 Thlr. 15 Sgr.; 4. Qu. 1870: 2 Thlr. 15 Sgr. = 13 Thlr. 27 Sgr.

Verbands-Invalidentasse.

Mittel-Derschlesien. 4. Qu. 1870: Döppel 9 Thlr. 7½ Sgr. (incl. Nachzahl.), Ratibor 5 Thlr. 25½ Sgr. (incl. Nachzahl.), Dels 3 Thlr. 9 Sgr., Waldenburg 6 Thlr. 21 Sgr., Reize 2 Thlr. 18 Sgr., Brieg, Mybnit und Striegan je 1 Thlr. 28½ Sgr., Frankenstein, Glatz, Neustadt u. Nicolai je 1 Thlr. 9 Sgr., Beuthen 1 Thlr. 15 Sgr., Freiburg, Mültitz, Neumarkt, Pöln-Wartenberg je 19½ Sgr. = 42 Thlr. 25½ Sgr.

Leipzig, 25. März 1871.

G. Lamm.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter bringt hierdurch zur Kenntniß, daß vom 1. April 1871 an nur noch an solche durchreisende Schriftgießer das Viaticum gezahlt wird, welche im Besitze eines vollständig geordneten Legitimationsbuches des deutschen Buchdruckerverbandes sind, oder solcher Vereinigungen, welche mit demselben in Gegenseitigkeit stehen. Vom gleichen Datum an sind alle hier bestehenden Schriftgießerkassen unter unterzeichnetem Namen vereinigt, und ist bei der Kranken- und Sterbefälle Freizügigkeit und Gegenseitigkeit eingeführt.

Hamburg-Altona, d. 23. März 1871.

Schriftgießerverein
in Hamburg-Altona.
S. A.: H. Pahlas.

Eine rentable Buchdruckerei,

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. — Gef. Offerten werden unter Chiffre Z. Z. 49 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [173]

Eine Buchdruckerei

mit Localblatt ist für den Preis von 1000 Thlr., mit 500 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Größtlich gemeinte Anträge unter J. in A. befördert die Exped. d. Bl. [337]

Buchdruckerei zu verkaufen

mit einem Blatte, das allein 3500—4000 fl. jährlichen Reinertrag liefert, und außerdem noch sehr rentable Arbeiten, zu 30,000 fl., wovon die Hälfte baar zu zahlen ist. — Franco-Offerten befördert die Annoncen-Expedition von Hausenstein & Vogler in Frankfurt a. M. unter Z. J. 918. [339]

Eine Buchdruckerei

wird von einem strebsamen Schriftsetzer pachtweise zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten werden sub Chiffre A. L. 200 Wolslau i/Schl. erbeten. [285]

Eine gut eingerichtete und rentable

Buchdruckerei

wird von einem strebsamen Schriftsetzer pachtweise zu übernehmen gesucht. — Gefällige Offerten werden unter J. B. 88 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [355]

Accidenzsetzer-Gesuch.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer findet bei Unterzeichnetem angenehme, dauernde Condition. Baldigster Eintritt erwünscht. [350]
Darmstadt. H. Brill.

Ein Accidenzsetzer,

welcher befähigt ist, zuverlässig Correcturen zu lesen, wird bei gutem Gehalte zum baldigsten Antritt gesucht.

Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche gefälligst direct bei mir melden. [342]
Hugo Wittsch in Chemnitz.

Einem Schriftsetzer,

am liebsten in gesetztem Jahre, event. verheirathet, kann eine gute und dauernde Stelle in einer Provinzialstadt nachgewiesen werden durch die Exped. d. Bl. [340]

Zwei tüchtige Schriftsetzer

für Zeitungs- und Werksatz werden zum sofortigen Eintritt gesucht in der Hinrichs'schen Rathsbuchdruckerei in Wismar. [347]

Ein gewandter Setzer,

welcher zugleich die Leitung einer Maschine zu besorgen versteht, findet in einer kleinen Druckerei Süddeutschlands dauernde Condition. Offerten wolle man an die Buchdruckerei von G. Mohr in Heidelberg richten. [354]

Für eine kleine Buchdruckerei in Rheinpreußen wird ein erfahrener Gehilfe (Schweizerdegen) gesucht. Die Stellung ist eine angenehme. Anträge mit A x Z. 28 befördert die Exped. d. Bl. [338]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

findet dauernde und gute Stelle bei
Frl. Wenske in Fserlohn.
NB. Der Eintritt kann gleich oder am 10. April erfolgen.
— Salair bei genügender Leistung 5 1/2 Tlfr. [349]

Ein Mechaniker,

speciell auf Schriftgießmaschinen Risch'scher Construction eingearbeitet, der das Zurichten von Instrumenten gründlich versteht, findet sofort lohnende Stelle. Franco-Offerten sub G. K. C. 86 befördert die Expedition dieses Blattes. [343]

Ein Maschinenmeister,

der in allen Arbeiten tüchtig ist, findet bei einem Wochenlohn von 15 fl. in einer größern Stadt Süddeutschlands dauernde Condition. Den Offerten sind Zeugnisse beizulegen. Briefe mit R. A. 84 besorgt die Exped. d. Bl. [334]

Ein im Druck von Accidenzen und illustrierten Werken tüchtiger Maschinenmeister wird zum Eintritt am 15. April gesucht. Nur den erwähnten Anforderungen entsprechende Maschinenmeister wollen ihre Offerten an die Exped. d. Bl. unter der Chiffre E. T. J. 87 franco einsenden. [352]

Ein im Stereotypendruck erfahrener

Maschinenmeister,

der sich über seine Leistungen zuverlässig legitimiren kann, findet bei uns sofort dauerndes Engagement. [353]

Das Bibliographische Institut in Hildburghausen.

Einem tüchtigen Drucker oder Schweizerdegen sucht zu sofortigem Antritt Wilhelm Pehold in Witzsch (Schlesien). [351]

Tüchtige Schriftgießer

finden Condition bei Chr. Richter in Cöln a/R. [344]

Ein solider und tüchtiger

Buchdrucker,

im Accidenz-, Zeitungs- und Werksatz erfahren, mit der Maschine vollkommen vertraut, der vier Jahre einer mittleren Druckerei mit Blattverlag selbstständig vorstand, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Condition. Offerte sub J. T. 403 an die Annoncen-Expedition von G. K. Daube & Co. in Frankfurt a/M. [348]

Maschinenmeister.

Wir suchen für einen soliden, zuverlässigen älteren Maschinenmeister eine dauernde Stellung. Derselbe würde sich für kleinere Geschäfte ganz besonders eignen. Zu näherer Auskunft sind wir gern bereit. [346]
Hofbuchdruckerei.

Den Herren C. Hoffmann in Leipzig und J. Farnira in Reichenberg rathe ich, bei Referaten über Buchdruckereien künftighin gewissenhafter zu sein, als bei dem Inzerat in Nr. 24 d. Bl. über die Officin des Herrn W. Appelt in Gabsitz a/M. und sehen wir uns veranlaßt, einige Worte als Entgegnung zu veröffentlichen: Die Herren reden von einer unregelmäßigen Auszahlung, das ist einfach nicht wahr, der Herr Hoffmann hat sogar noch jetzt Vorschuß in den Händen, trotzdem aber behauptet er, keine Verbindlichkeiten zu haben.

Was man übrigens von dem Charakter des Herrn Hoffmann zu halten hat, davon wird folgender Auszug aus einem Briefe, welchen derselbe an einen hiesigen Kollegen geschrieben hat, vollkommen Zeugniß geben: „Meinen Mund halten, verstanden! Ich mußte es so andrehen, um geschickt fortzukommen. Beistehend schide ich Ihnen einen Conditionsbrief, machen Sie es gerade so wie ich und schicken Sie Ihre Sachen voraus. Sollten Sie den Paß schon abgeben haben, so telegraphire ich Ihnen, daß Ihre Mutter krank ist und der Alte muß Sie sofort gehen lassen.“ Es ist dies wirklich ein schöner Zug eines feineren Ehremanneß und ist den Herren Kollegen und auch allen Geschäftskonten nur zu gratuliren, welche mit ihm in Geldangelegenheiten in Verbindung kommen, denn sie haben zu gewärtigen, daß dieser werthe Herr eines schönen Tages mit Hinterlassung verschiedener Schulden verschwunden sein wird, wie z. B. hierorts mit einem Deficit von circa 40 fl. östr. Währ.

Gabsitz, 27. März 1871.

E. Schmidt, Setzer. J. Keinitz, Setzer.
A. Hennig, Drucker.

[256]

Aufforderung.

Wer über den jetzigen Aufenthalt des Setzers Ferdinand Schmidhansen aus Kraßau Auskunft zu erteilen in der Lage ist, ist dringend gebeten, solche der Expedition des Correspondenten zukommen zu lassen.

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [26]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister,
Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [24]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfehlend zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Zier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser Didot'sches System und niedrige Höhe. [25]

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von
Friedrich August Rischke, Maschinenmeister,
Leipzig
(Kenditz)

Leipziger Straße Nr. 4. [43]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Stein drucker, Buchbinder etc. Alexander Wadow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kasten, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den conlaüttesten Bedingungen geliefert. [23]

Chalstr. 12. B. Thiem Chalstr. 12.

Sonnabend Schweinsknochen mit Klößen.
Lagerbier ff. [178]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Chalstraße Nr. 12.)

Mittwoch, den 5. April, Sitzung des Vorstandes und der Revisions-Commission.

Sonntag, den 9. April (erster Osterfeiertag), findet eine gefellige Zusammenkunft statt.

Freitag, den 14. April, Abends 8 Uhr, im

Leipziger Saal:

Fortsetzung der am 24. Februar vertagten und am 17. März wegen Beschlußunfähigkeit nicht zu Stande gekommenen

Ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Antrag, die im Besitze des Vereins befindlichen Actien der Vereinsdruckerei betreffend; 2) Beschlußfassung über das diesjährige Jubiläum; 3) Antrag auf Abänderung folgender Paragraphen des Statuts: §§ 10. 11. 12. 15. 16. 17. 18. 33. 51. 56 ad 11. 66. 71. 73. 76. 87. 93. 109. 111. 112. 115. 116. 117. 118. 125. 126. 127. 128. 132. 133. 134. 137. 140. 141. 146. 152. 157. 160. 161. 164. 173. 174. 175. 184. 185. 186. 198.

Die Mitglieder werden auf die §§ 38—42, ferner darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 45 diese Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist. Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen, weshalb pünktliches Erscheinen nothwendig.

Briefkasten.

Verband. Lit. Centralcomité in Brixen: Wir bitten um einige Exempl. des Verbandsregulativs. — Sch. in Frankfurt: Statut nicht eingegangen. — Sch. in Hamburg: Durch vorliegende Nummer erledigt.

Redaction. H. in Bochum: Für die vor. Nummer zu spät eingegangen. — Sch. in Berlin: In der gedachten Officin befinden sich nur 22, wovon 21 im Gange.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Artikel, welche am Montag für die Mittwochnummer, am Donnerstag für die Sonnabendnummer eingehen, nur in den seltensten Fällen Aufnahme finden können.

Expedition. H. in Leipzig: Sie erhalten in Kürze Brief. — E. Meyer in Dresden: Aufnahme des Inzerats abgelehnt.